



UNFREIHEIT DES WILLENS

Die wichtigste Theorie für eine bessere Welt?

VOR einigen Wochen sprach ich mit einem anderen FVS-Mitglied über das Thema «Freier Wille». Wir beide gehen davon aus, dass wir nicht über einen solchen verfügen. Während des Gesprächs ist mir eine sehr gewagte These entrückt, und zwar, dass ich persönlich keine wichtigere Theorie kennen würde, um die Welt zu verbessern, als die Theorie der Unfreiheit des Willens.

Mein Gesprächspartner reagierte mit einem «Wow», was ich verstehen kann. Vielleicht denkst du gerade ähnlich. Auch ich war mir in dem Moment unsicher, ob ich gerade übertrieben hatte. Nach etwas Reflexion stehe ich aber wei-

terhin zu dieser Aussage und möchte sie hier kurz erläutern - in der Hoffnung, innerhalb der FVS eine Arbeitsgruppe zu gründen, die sich für die Verbreitung dieser Theorie einsetzt, solange wir keine bessere kennen.

Wenn ich von der Unfreiheit des Willens spreche, meine ich, dass ich keine Möglichkeit sehe, wie eine Person X zum Zeitpunkt Y unter den gegebenen Bedingungen anders handeln könnte, als sie es de facto tut, oder jemals getan hat. Denn wie der deutsche Philosoph Michael Schmidt-Salomon in seinem Buch «Jenseits von Gut und Böse» schreibt, würde ein solcher freier Wille «... einen

Riss im universalen Kausalgefüge der Welt verlangen. Denn für materielle Körper - oberhalb der Quantenebene - gilt notwendigerweise, dass identische Ursachen auch identische Folgen nach sich ziehen.»

Und weiter: «Willensfreiheit ist eine Illusion. Wie andere Lebewesen auch, sind Menschen nicht in der Lage, Naturgesetze zu überschreiten. Daher ist es schlichtweg unmöglich, dass sich eine Person unter exakt den gleichen Bedingungen anders entscheiden könnte, als sie sich de facto entscheidet. Das «Prinzip der alternativen Möglichkeiten» muss aufgegeben werden.»

Sollte diese Analyse zutreffen – und ich sehe bisher nichts, was dagegenspricht –, hätte ihre Verbreitung meines Erachtens tiefgreifende Auswirkungen auf unser menschliches Selbstverständnis und unser Zusammenleben.

So betont der US-Philosoph und Neurowissenschaftler Sam Harris in seinem Buch «Free Will», dass der Glaube an einen freien Willen nicht nur die Vorstellung von Sünde und Schuld genährt, sondern auch Rachegefühle und das Bedürfnis nach vergeltender Gerechtigkeit hervorgebracht hat. Er schreibt unter anderem: «Nur wenige Konzepte haben der menschlichen Grausamkeit mehr Raum gegeben als die Vorstellung einer unsterblichen Seele, die unabhängig von allen materiellen Einflüssen steht [...]. Innerhalb eines religiösen Rahmens unterstützt der Glaube an den freien Willen die Vorstellung von der Sünde, die nicht nur eine harte Bestrafung in diesem Leben, sondern auch eine ewige Bestrafung im nächsten Leben zu rechtfertigen scheint.»

Wenn wir Menschen aber keinen freien Willen haben sollten, entfällt die Grundlage für viele Überzeugungen, Gefühle und Handlungen, die wir bisher als gerecht oder notwendig empfinden und unsere Lösungsansätze verfehlen demnach seit Jahrhunderten viele Probleme.

Geben wir hingegen das Konzept der Willensfreiheit auf – solange wir keine besseren Gegenargumente kennen – lassen sich, wie Schmidt-Salomon in den folgenden Zitaten aufzeigt, tiefgreifende positive Veränderungen erwarten:

«Wenn wir die Ergebnisse logisch-empirischer Forschung ernst nehmen und das Prinzip der Willensfreiheit verwerfen, so kann dies sehr wohl zu einer Stärkung des Mutes zur Freiheit führen. Das Wissen darum, dass das Prinzip der alternativen Möglichkeiten bloss eine Chimäre ist, reduziert nämlich die Angst vor dem Versagen und damit den psychischen Druck, vor dem der Unterwerfungswillige flieht. Wer weiss, dass er sich in der Vergangenheit nur in der Weise verhalten konnte, wie er sich

unter den gegebenen Bedingungen verhalten musste, der wird zurückliegende Fehlentscheidungen wohl bereuen und auch daran arbeiten, künftig anders zu reagieren, er wird daraus jedoch keine Selbstvorwürfe ableiten, da es sinnlos ist, sich für etwas zu kasteien, was notwendigerweise so war, wie es war. Die hiermit verbundene Fähigkeit zur Selbstvergebung führt nicht nur zu einer Verbesserung des individuellen Vermögens, dem Druck der Gruppe zu widerstehen, vermeintliche Autoritäten zu hinterfragen und eigene Wege im Dschungel des Lebens einzuschlagen. Wer sich selbst vergibt, kann auch anderen besser vergeben und dadurch ein entspannteres Verhältnis zu seinen Mitmenschen entwickeln.»

«... wenn ich mich nicht sehr irre, schafft erst das Paradigma der Unschuld die Voraussetzungen dafür, dass wir diese «kritizistische Lebensweise» auch tatsächlich im Alltag umsetzen können. Denn nur, wenn wir uns nicht mehr dafür verurteilen, Fehler zu machen, können wir unsere Schwächen vor anderen zugeben. Nur wenn wir die Angst verlieren, von den anderen «entlarvt» zu werden, finden wir die Kraft, vorurteilslos auf sie zuzugehen, uns auf ihre Argumente einzulassen und, sofern diese Argumente stimmig sind, von ihnen zu lernen. Das Paradigma der Unschuld führt also nicht nur zu einem entspannteren Ich, sondern auch zu entspannteren Beziehungen.»

ARBEITSGRUPPE «UNFREIER WILLE»

Falls du mehr über das Thema Unfreier Wille erfahren möchtest, dann empfehle ich dir sehr das Buch «Jenseits von Gut und Böse» von Michael Schmidt-Salomon. Und falls du dich zu diesem Thema austauschen möchtest, dann werde FVS-Mitglied und trete im FVS-Slack-Kanal der Gruppe «Unfreier Wille» bei. Ich würde mich freuen, dich dort zu treffen. (tom) ■

«Wer sich all dies hinreichend vergegenwärtigt, der wird die Welt mit anderen Augen betrachten und eine tiefe innere Ruhe erfahren, eine Leichtigkeit des Seins, die sich schwer in Worte fassen lässt. Falls Sie die Erfahrung nicht selbst schon gemacht haben: Versuchen Sie einmal sich vorzustellen, was es bedeutet, keine Schuldgefühle mehr zu kennen, keinen Stolz, keine Versagensangst, keine Furcht davor, sich vor anderen zu blamieren...»

Und auch wenn ich mir oft sage, dass Vorhersagen schwierig sind, besonders wenn sie die Zukunft betreffen, vermute ich, dass Schmidt-Salomon in all diesen Punkten recht behalten wird.

Und so hoffe ich, dass wir immer öfters in einem Umfeld leben werden, das uns darauf aufmerksam macht, wenn wir wieder einmal der vermeintlichen Illusion verfallen, dass ein Mensch anders handeln könnte, als er dies tut bzw. getan hat und deshalb unbegründete Gefühle der Schuld, des Hasses oder der Rache in uns aufsteigen.

Habe ich also übertrieben, wenn ich eine Theorie als «die wichtigste Theorie für eine bessere Welt» bezeichne, welche Schuld in Reue verwandelt, Stolz in Dankbarkeit, Scham in Offenheit, Hass in Trauer und Rache in die Erkenntnis, dass auch andere Menschen nicht über ihren Schatten springen können? Auch sie sind Gefangene der in ihnen wirkenden Ideen beziehungsweise all der Faktoren, die sie zu dem Menschen geformt haben, der sie heute sein müssen.

Wir sollten deshalb gegen leidbringende Ideen und Faktoren kämpfen – und nicht gegen Menschen – und jenen Ideen und Faktoren zur Verbreitung verhelfen, welche nach unserem aktuellen Vermutungsstand mehr Wohl als Wehe in die Welt bringen würden.

Wie könnte dies nicht zumindest eine der wichtigsten Theorien für eine bessere Welt sein?

Thomas Schwendener ■